



KADERVERGRÖßERUNG ÖFM/GEORG WASNER

El Valley Centro

Filme von James Benning

Seit 2007 hat der große US-amerikanische Independent-Filmmacher James Benning dem Österreichischen Filmmuseum sukzessive sämtliche erhaltenen Master-Materialien seiner Filme (Bild- und Tonnegative, Umkehroriginale usw.) übergeben, damit sie für die Nachwelt bewahrt werden. Seither konnte das Filmmuseum drei Benning-Werke mit analogen und digitalen Mitteln restaurieren und mehrere seiner Filme auf DVD veröffentlichen. Bei letzteren Titeln ist der Schritt zu Sicherungs- und Vorführkopien im Originalformat 16mm vielfach noch ausständig; d. h. das Filmmuseum kann sie nicht im Kino präsentieren und das Sicherungspaket ist nicht vollständig. Die Filmpatenschaft führt dazu, dass in Kooperation mit hochspezialisierten Kopierwerken sowohl eine Sicherungskopie als auch eine Vorführkopie hergestellt werden.

Benning, dessen Schaffen 1971 beginnt und frühe Meisterwerke wie das als »new narrative« beschriebene *11 × 14* (1976) zeitig, galt lange als Geheimtipp. Erst seine Arbeiten der letzten zwei Jahrzehnte etablierten ihn im Film- und Kunstbereich als Meister des politisch-historisch reflektierten Landschaftsfilms. Die »United States of Benning« zählen zu den radikalsten Visionen Amerikas, die in der zeitgenössischen Kultur existieren:

Die intensive Konfrontation mit Benning's Filmen kann dazu führen, dass man die Welt nie mehr so wahrnimmt wie zuvor.

Schon früh verknüpft er die strukturelle Analyse von Bild, Ton und Erzählung mit autobiografischen Impulsen – und mit einem nahezu »klassischen« Interesse an Bildkomposition, Farbe, Licht und Landschaft. In dichten Materialcollagen macht Benning »unter« der gefilmten Welt eine spezifische *mentale* Landschaft sichtbar – einen amerikanischen Traum, der zum Alptraum geworden ist. Nach seinem Umzug nach Kalifornien verstärkt sich dieses Interesse für die natürliche Realität der USA und die Geschichte(n), die darin eingeschrieben sind. Werke wie *Deseret* (1995) und *Four Corners* (1997) etwa verfolgen die Spuren medialer, politischer und ökonomischer Machtverhältnisse in den Landschaften des Westens. Mit der *California Trilogy* (*El Valley Centro*, *Los*, *Sogobi*) treibt er diese Überlegungen besonders weit: Die Aufmerksamkeit bleibt minutenlang auf ein Bild und den Originalton gerichtet, während die Phantasie des Betrachters gesellschaftliche Kontexte erschließt.

Seine letzten analogen Filme – Benning arbeitet seit 2009 im digitalen Medium – waren das Ergebnis mehrjähriger Dreharbeiten: *RR* (2007) unternimmt eine filmische Vermessung des amerikanischen Kontinents anhand von Güterzügen und Schienensträngen; *casting a glance* (2007), uraufgeführt auf der documenta 12, erforscht ein zentrales Kunstwerk des 20. Jahrhunderts – die gigantische »Spiral Jetty«, die der Land-Art-Künstler Robert Smithson 1970 im Salzsee von Utah errichtete. (ALEXANDER HORWATH)

JAMES BENNING

11 × 14 (1976)

16mm, Farbe, Ton, 80 min

Filmpatenschaft:
4500 Euro

Benning's erstes abendfüllendes Werk, eine Erweiterung des Kurzfilms *8 1/2 × 11*, dessen Titel den Maßen eines Blattes Schreibmaschinenpapier entsprach: *11 × 14* sind die Abmessungen von Fotopapier. Was ist der Unterschied zwischen fotografischem und filmischem Sehen? Als geheimnisvolles, manchmal unerklärlich bewegendes Bild-Ton-Puzzle insinuieren die ungeschnittenen Szenen elliptische Handlung(en), werden aber schließlich »von der Form des Films verschluckt« (Benning). Der Anfang ist wie das Ende von *8 1/2 × 11*: Ein Mann und eine Frau trennen sich in einer Totalen, als Schatten werden sie den Film begleiten, beginnend mit einem Blick durch ein Zugfenster – Auftakt zum Spiel mit Rahmen und Blicken, und zu einer Landschaftsstudie des Mittleren Westens. Erst später, so Benning, hätte er erkannt, dass er mit diesem Dokument einer Kultur einen politischen Film geschaffen hatte. Einer der zentralen US-Independent-Filme der 1970er Jahre. (CHRISTOPH HUBER)



JAMES BENNING

Four Corners (1997)

16mm, Farbe, Ton, 79 min
 STIMMEN: James Benning,
 Hartmut Bitomsky u. a.

Filmpatenschaft:
 4000 Euro

Die »Four Corners« sind der Punkt, wo Utah, Colorado, New Mexico und Arizona aufeinander treffen. Die Grenzen wurden hier auf dem Reißbrett gezogen, und Benning nimmt die strengen Linien, die das geografische Territorium vorgibt, in die Struktur seines Filmes auf. *Four Corners* ist in vier identisch aufgebaute Teile gegliedert: Eine Texttafel gibt biografische Informationen zu einem Künstler und einem spezifischen Gemälde; es folgt eine Aufnahme dieses Werks, die von einem Voice-over begleitet wird; den Abschluss jedes Teils bilden je dreizehn Landschaftsaufnahmen, die einen spezifischen Ort erforschen. Benning erzählt in *Four Corners* von der soziopolitischen Entwicklung der Region, von der gewalttätigen Erschließung des Westens, seiner Biografie und seinem Blick auf die Kunst – eine ganz persönliche Interpretation der Geschichte der United States of America. (BARBARA PICHLER)

JAMES BENNINGS KALIFORNIEN-TRILOGIE

El Valley Centro (1999)

16mm, Farbe, Ton, 90 min

Filmpatenschaft:
4200 Euro

Ein Porträt des Great Central Valley, das im Herzen Kaliforniens liegt, riesige Landwirtschaftsbetriebe und Ölkonzerne wie Versicherungsgesellschaften beherbergt und ein Viertel der USA mit Nahrung versorgt. Auftakt zu James Bennings kalifornischer Trilogie, drei visuell exakt komponierte Filme von 90 Minuten Länge, bestehend aus jeweils 35 statischen Einstellungen zu 150 Sekunden. Der bohrende Eröffnungsblick auf den tosenden Strudel in einem Wasserreservoir etabliert eine der heimlichen Erzählungen: der Weg des Wassers als Teil der Industrialisierung – bis zum majestätisch absurden Anblick eines riesigen Frachtschiffs im engen Kanal. (CHRISTOPH HUBER)

Los (2000)

16mm, Farbe, Ton, 90 min

Filmpatenschaft:
4200 Euro

35 unbewegte Einstellungen porträtieren die Gegend rund um Los Angeles. Manchmal zeigt Bennings Film gänzlich unbewohnte Orte (bzw. solche, an denen die Menschen wie weggepackt in ihren Fahrzeugen verweilen); auch dies betont seine Opposition zum herkömmlichen Erzähl- und Blickregime. Gleichzeitig gewinnt die unkonventionelle Form der Erzählung mit jeder Einstellung an Spannung, indem sich formale Elemente ergänzen, wiederholen oder kontrastieren: Paradoxerweise scheinen die Dinge gleichzeitig klarer und geheimnisvoller zu werden. Irgendwann, in einer der unvergesslichsten Einstellungen von *Los*, wird eine austauschbar wirkende Kreuzung im Schatten des darüber donnernden Jumbos zu etwas ganz Einzigartigem. (CHRISTOPH HUBER)

Sogobi (2001)

16mm, Farbe, Ton, 90 min

Filmpatenschaft:
4200 Euro

Sogobi (das Wort der Schoschonen für Erde) führt in die kalifornischen Wildnis. In der ursprünglichen Konzeption hätte der Film völlig frei von Spuren der Zivilisation bleiben sollen, aber schließlich wurde er zu einem visuellen Essay über das langsame Vordringen der Spezies Mensch. Unter die puren Naturstudien mit ihren sparsamen Arrangements von Formen und Farben, vom dürren Baum im Nebel zu wild wuchernden Wüstenblumen, mischen sich zunehmend Zeichen (und Klänge) wirtschaftlicher Invasion. Die Kreise der Kalifornien-Trilogie schließen sich im Dokument der Naturverletzung: vom Auftritt der Ordnungskräfte in der jeweiligen Filmmitte über ein wiederkehrendes Plakat von »Outdoor Systems« (hier mitten in der weiten Steppe) bis zum Abschluss des Wasserkreislaufs, der zuletzt wieder zum Reservoir am Beginn von *El Valley Centro* zurückkehrt. Wo es dort gewaltig rauschte, ist es nun: leer. (CHRISTOPH HUBER)



JAMES BENNING

casting a glance (2007)

16mm, Farbe, Ton, 80 min

Filmpatenschaft:
4200 Euro

In 16 Episoden verschränkt James Benning die Geschichte eines der eindrucksvollsten Werke der Kunstgeschichte, der »Spiral Jetty« von Robert Smithson, mit der Geschichte seiner persönlichen Leidenschaft für diese Arbeit und ihrem landschaftlichen Setting in Utah. Sein Konzept von »landscape as a function of time« bzw. der filmischen Vermittlung von unmittelbarer Ortserfahrung wird evident. Benning: »Um die ›Jetty‹ erfahren zu können, muss man öfters hinfahren. Sie ist ein Barometer für tägliche wie auch jährliche Zyklen. Zwischen Morgen und Nacht kann ihre vielfältige, sich (radikal oder subtil) wandelnde Erscheinung das Ergebnis einer vorbeiziehenden Wetterlage oder einfach des wechselnden Sonnenstands sein. Das Wasser kann blau, rot, purpurn, grün, braun, silbrig oder golden erscheinen. Der Klang kommt von einem Militärjet, von vorüberfliegenden Gänsen, Gewittern, die sich zusammenbrauen, einigen wenigen Grillen oder er ist ein Schweigen, so still, dass man das eigene Blut in den Ohren zirkulieren hören kann.« *casting a glance* erlebte seine Weltpremiere am 15. September 2007 auf der documenta 12 in Kassel. (CLAUDIA SLANAR)